

Spuren.

Konzeption und Entwurf eines multimedialen Erlebnisraumes.

„Das habe ich getan“, sagt mein Gedächtnis.
„Das kann ich nicht getan haben“,
sagt mein Stolz und bleibt unerbittlich.
Endlich - gibt das Gedächtnis nach.

Nietzsche, Friedrich: *Jenseits von Gut und Böse*
Nr. 68; bei Colli/Montinari. Bd.V, S. 86

Konstruktionen des Erinnerens.

Welche Rolle kommt der Spur im Zusammenhang mit der Erinnerung und mit unserem Gedächtnis zu? Man kann Spur verstehen als einen Fingerzeig - ähnlich wie das Symbol - auf etwas, das wir aus der Erinnerung hervorholen. Dieser Ort liegt jedoch nicht zwingend in der linearen Vergangenheit. Dieses Etwas liegt nicht beziehungslos oder isoliert an einer bestimmten Stelle, so wie wir es von digitalen Medien kennen. Es ist immer bezogen auf einen Kontext, es liegt an einem Ort und bezieht sich auf einen komplexeren Zusammenhang, der erst entfaltet oder auch konstruiert werden muss. Diese Entfaltung vollzieht sich in umgekehrter Richtung, nämlich in die Zukunft. Man kann hier einen komplexen und auch paradoxen Verlauf von Zeit erkennen.

„Nichts ist einfacher, als - Metonymie verpflichtet - dem Unbelebten des Abdrucks die magische Kraft des Lebendigen zu verleihen, mit dem es einen Moment der Berührung hatte und dem der Abdruck seine Existenz verdankt. Diese Kraft ist subtil.“

(Didi-Hubermann, 1999)

Im Moment der Berührung mit der Spur erscheint uns das Gedächtnis als eigenwilliges Archiv, auf welches nicht nur das Bewusstsein Einfluss hat. Hier finden wir den sehr menschlichen Aspekt des Gedächtnisspeichers, der von so vielen unterschiedlichen Faktoren wie dem Unbewussten, dem Vorbewussten, der menschlichen Seele und einer ihm eigenen Logik von Assoziation folgt. Das Gedächtnis besitzt seinen eigenen Schutzraum.

Der interaktive Erlebnisraum.

Es ist denkbar, dass der Betrachter eine gewisse Zeit braucht, um sich bewusst zu werden, dass er selber Teil der Inszenierung im Raum ist.

Der wichtigste Aspekt für die Umsetzung der Arbeit ist die Sinneswahrnehmung. In einem vollständig mit Salz ausgelegtem Raum werden visuelle, akustische und haptische Aktionen des Besuchers durch Projektion und Tontechnik zeitlich verzögert wiedergegeben (Delay). Unabhängig davon werden Fragmente und Essenzen aus der Literatur in Ton und Bild wiedergegeben. So kann der Besucher im Raum zunächst die Möglichkeit finden, sich der Spur über die durchaus oberflächliche Erscheinung, nämlich die Struktur des Abdruckes auf der Salzschrift, auf der er geht, zu nähern. Die prinzipielle Beschränkung bleibt, dass die Welt unabhängig von ihm existiert, autonom ist und ihren eigenen Regeln folgt. Die Situation im Raum aber soll die Kluft zwischen Beobachter und der äußeren Welt einreißen lassen. Alles, was geschieht, ist auch abhängig von der Interaktion aller Beteiligten.

Ailke Schnabel, 2001 (Auszug aus Konzept)

Sich selber auf die Spur kommen.

Wann beginne ich, nach mir selbst zu fragen? Diese Frage stellt sich wahrscheinlich spätestens dann, wenn ich aus der Einheit der Welt heraus gefallen bin. Da gibt es eine Kluft zwischen dem Träger des Bewusstseins und der Welt. Diese Erfahrung ist möglich, weil der Mensch Bewusstsein hat. Die Trennung ist wichtig und notwendig, denn aus dem Modus der Infragestellung erfahre ich meinen Wert.

Über die Wahrnehmung erfahre ich mich selbst und meine Beziehung zur Welt, sehe Möglichkeiten, sehe das, was sich abhebt, was mich anspricht. Ich komme zu dem, was in mir Resonanz auslöst, was sich erinnert, und von dort vielleicht sogar weiter nach innen, zu dem, was nicht mehr resoniert. Dann ist das aktive Erleben von Freiheit da: Ich setze die Tat oder setze sie nicht. Besser noch: Es passiert.

Heute sehe ich den Erlebnisraum „Spuren“ als eine Möglichkeit der Sinneserfahrung, um intensiver, authentischer und tiefer mit dem Leben in Kontakt zu treten. Ähnlich einem Trichter führt er den Betrachter vom Visuellen [weit weg] über die Akustik [näher an mir] und die Haptik [sehr nahe an mir] in das innere Erleben. Mit dem Zugang zu meinem Inneren fallen in der Sinn-Frage manchmal auch Antworten weg, weil die Fragen wegfallen.

Aus: Dieter Fuder, *Der Funke der Semantik*. S.84-85
Hg. Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Design
Irmgard Sonnen. Rasch-Verlag, Bramsche 2013
ISBN 978-3-89946-199-2